

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 18.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 15. April 1841.

Cachemires, Spitzen und Seide — diese heilige Drei nimmt in der Mode heut zu Tage die erste Stelle ein. Von den erstern trägt man sowohl indische, als auch französische, welche wahrlich werth sind, von einer Patriotin getragen zu werden. Was die Spitzen betrifft, so ist eigentlich eine hübsche Toilette ohne Schleier, Canezouts und einem Taschentuche, ganz mit Spitzen überladen, gar nicht mehr erlaubt. Alle Welt strömt auch jetzt zu Violard, rue Choiseul Nr. 2, wo man dergleichen Gegenstände in reicher Auswahl findet. Bei den Seidenkleidern sind jetzt Schleifen vorzüglich Mode. Madame Landrin, die ihr Magazin fast unmittelbar neben Violard hat, weiß diese Schleifen so zierlich anzubringen, daß ihr Geschmack außer Zweifel gesetzt wird. Auch die Schärpen und Ueberwürfe sind dieses Frühjahr so an der Tagesordnung, daß wir noch öfter Gelegenheit haben werden, auf sie zurückzukommen. Eine Art von ihnen ist die sehr beliebte maurische aus dem Magazin D'igez-Sagelin, rue Richelieu Nr. 93. Sie sind kleine Wunderwerke an Arbeit, Geschmack, Nuancen und Façon; man kann sie am Morgen, wie am Abend, so zu jeder beliebigen Toilette tragen. Ihr Grund ist schwarz mit arabischen Dessins von allen Farben.

Die Seidenzeuge hat man jetzt von der größten Mannigfaltigkeit, wie man am besten bei Delon, rue Richelieu Nr. 102, sehen kann. 3. B. charmante Gros de Naples, quadrillirte, lignirte, chinesische u. s. w., oft auch sind alle die genannten Genres in einem Stoff vereinigt. Dann die Klein-brochirten, welche sich außerordentlich gut zu dunklem Grunde ausnehmen. Unter andern haben wir hier Hochzeitskleider gesehen, die einen wahrhaft bezaubernden Anblick darboten. Sie waren von brochirtem Mohr, von weißem Brocart auf einem Silbergrund, mit Bouquets à la Pompadour.

Um alle diese schönen Stoffe noch mehr zu heben, sind wir so glücklich, Fräulein Josselin zu besitzen, welche eine Meisterin in Verfertigung der Corsets ist, und man weiß, daß sie wieder neue Erfindungen in diesem Genre gemacht hat, von denen man nächstens hören wird. Die Corsets sind alle mit mechanischer Vorrichtung, denn diese hat man nun einmal eben so zweckmäßig, als wohlthätig erkannt; nur Frauen von hohem Alter oder solche, die sich von ihren Vorurtheilen nicht losreißen können, zögern noch, diese Mode anzunehmen.

Obwohl bei uns die kalte Bitterung noch nicht nachgelassen hat, so ist doch die Herrschaft des Sammets und des —

warmen Besages völlig zu Ende. Zu keiner Zeit häuften sich in den Magazinen die Neuigkeiten für das Frühjahr in solcher Reichhaltigkeit, als jetzt. Wie gesagt, bestehen sie meist in Seidenzeugen, aber hier hat man auch Tausende von verschiedener Arbeit, Farbe u. s. w. zu bewundern. Chinesische Taffetas sind sehr beliebt; ferner die sogenannten Ida-Taffets, welche ihren Namen von dem neuesten Roman des Vicomte von Alincourt empfangen haben. Auch der Boreal-Atlas ist sehr schön und gleicht in seiner wunderbaren Wirkung der flammenden Morgenröthe. Außerdem sind zu nennen die Satins Louis XIV, jaspé d'Orient, jaspé d'Alep, de Cadix u. s. w. Unter den mannigfaltigen Foulards ist der Zelia hervorzuheben.

Eine sehr schöne Mode sind die Roben à la Grande-mère, welche man bei Constance, rue Neuve Vivienne Nr. 57, findet, in brochirter Seide. Madame Constance hat es verstanden, dieser Mischform einen Anstrich von Neuheit zu geben und ihr zugleich den Reiz eines Souvenirs bewahrt. Die Roben, welche man hier unter dem Namen von Lunika's à l'espagnole kennt, sowie die Prinzessin-Roben in Tüll, endlich die Roben in Organdi oder Mouffelin mit Spitzenbesatz werden wahrscheinlich immer mehr in Aufnahme kommen. Dasselbe kann man von den Spencers der Madame Augustine, rue Louis-le-Grand Nr. 27, sagen.

Was wir in Beziehung auf die Hüte vorausgesehen haben, hat sich vollkommen realisiert. Die Form der Capots ist allgemein angenommen; man wendet sie bei italienischen und andern Strohhüten, bei Crep, bei Seide an. So haben wir sie wenigstens in den berühmtesten Magazinen, bei Madame Pollet, bei Maurice Beauvais, bei den Damen Dasse und Leclère und bei andern gesehen. Zur Zierde der Hüte nimmt man meist Federn, Band, Blumen und Spitzenschleier. Die Schleier von englischem Spitzengrund sind fast unentbehrlich; man hat sie von verschiedenem Umfange, je nachdem man sie zum Negligéhüte, zum Promenadenhüte und zum Hüte für den Abend braucht. Der Blumenschmuck scheint in der Regel die Federn zu ersetzen, ausgenommen für die italienischen Strohhüte, zu denen man immer weiße, lange Schwungfedern nimmt. Die Spitzen- und Blondenbärte haben noch nichts von ihrer Länge eingebüßt.

Die Handschuhe trägt man jetzt, wie Mayer, passage Choiseul Nr. 32, der in dieser Rücksicht ein Gesetzgeber ist, vorschreibt, kurz mit langen Sammet-Parements von der Farbe der Handschuhe.